

Auf die feinen Töne kommt es an!

VON CLARISSA V. REINHARDT

Auf manchen Hundepätzen geht es zu wie auf einem Truppenübungsplatz, was Lautstärke und Art der Sprache betrifft. Dass man aber in der verbalen Mensch-Hund-Kommunikation sehr wohl vom innerartlichen Umgang der Hunde lernen kann, erklärt Clarissa v. Reinhardt, mit Tipps & Tricks für einen souveränen und unverkrampften sprachlichen Umgang mit dem Hund.

Grundsätzlich ist es so, dass die Kommunikation bei Hunden aus verschiedenen Elementen besteht, die sich auch gegenseitig ergänzen. Neben der Lautgebung (also der Stimme) gibt es auch noch andere Kommunikationsformen (siehe Kasten auf dieser Seite). Die Lautgebung spielt jedoch in der Kommunikation zwischen Hunden eine wesentlich geringere Rolle als bei uns Menschen, die wir die Sprache ja sehr häufig einsetzen. Wird sie unter Hunden benutzt, fallen ein paar prägnante Punkte auf:

| Hohe Töne an ein Gegenüber gerichtet bedeuten: positive Hinwendung. Die Welpen fiepen zum Beispiel, wenn sie sich verlassen oder unwohl fühlen und Zuwendung, Nahrung oder Nähe brauchen. Ein Althund reagiert darauf und kümmert sich um sie. Erwachsene Hunde, die sich treffen und freundlich begrüßen, benutzen hohe, meist lang gezogene

Fiep- und Winsellaute, die dem Gegenüber signalisieren, dass eine Annäherung gewünscht ist.

| Tiefe Töne an ein Gegenüber gerichtet bedeuten: negative Hinwendung. Es begegnen sich zum Beispiel zwei Hunde und geben durch Brummen, Knurren, Grollen zu verstehen, dass sie keine Annäherung wünschen und den anderen auf Distanz halten möchten.

| Leise Töne erzeugen konzentrierte Aufmerksamkeit. Hunde – und ihre Vorfahren, die Wölfe – werden in zwei Situationen sehr leise und sehr konzentriert: Wenn Beute in der Nähe ist oder wenn Feinde in der Nähe sind. Deshalb reagieren Hunde auch so aufmerksam, wenn man auf einmal flüstert „Was ist denn da? Hörst Du was?“. Sofort spitzt der Hund die Ohren und schaut gebannt, die leise Stimme erzeugt eine gespannte Aufmerksamkeit.

Was bedeutet das für die Kommunikation Mensch-Hund?

Für unser Zusammenleben und das Training mit Hunden bedeutet das nun, dass wir eine höhere, also freundliche Stimme einsetzen, wenn der Hund eine gewünschte Handlung zeigt oder wir ihn zu einer gewünschten Handlung motivieren wollen. Tut er hingegen etwas, das wir nicht möchten, benutzen wir eine tiefere Stimme. Aber übertreiben Sie es nicht! Viele Menschen werden gleich laut und reagieren überzogen streng auf die kleinsten „Vergehen“. In der Regel reicht ein moderates „Nein“ mit etwas tieferer Stimme vollkommen aus, um dem Hund verständlich zu machen, dass er etwas nicht tun soll. Bieten Sie ihm auch gleich eine Alternativhandlung an. Sagen Sie ihm also nicht nur, was er falsch macht, was er lassen soll und was verboten ist, sondern lassen Sie ihn auch wissen, welches Verhalten erlaubt ist, d.h. zu Lob und Zuwendung führt.

Stimme situationsabhängig modulieren
Zeigt der Hund tatsächlich eine Handlung,
auf die Sie mit scharfen Worten wie zum
Beispiel „Lass das!“ reagieren müssen,
nehmen Sie sofort den Druck aus der
Stimme, sobald er sie abbricht. Dies ist
sehr wichtig! Wenn Sie nämlich auch nach
Abbruch dieser unerwünschten Handlung
weiter schimpfen und lamentieren,
versteht er nicht, wann er etwas Richtiges
gemacht hat. Wenn Sie Ihren Hund öfter
als maximal 1 x wöchentlich scharf
ansprechen müssen, überdenken Sie
unbedingt Ihr Trainingskonzept, denn dann
stimmt irgendetwas nicht und sollte
verändert werden.

Grundsätzlich gilt: Je ruhiger Sie mit Ihrem
Hund sprechen und je souveräner Sie mit
ihm umgehen, desto lieber wird er sich in
Ihrer Nähe aufhalten und um so mehr wird
er sich Ihnen anvertrauen. Denken Sie an
sich selbst! Wären Sie gern mit jemandem
zusammen, der ständig im Befehlstone mit
Ihnen spricht? Ein Hund hört übrigens – je
nach Rasse, Alter und
Stimmfrequenzbereich – 4 bis 20 Mal
besser als der Mensch. Auf manchen
Hundeplätzen kommt man sich nun schon
als Mensch so vor, als hätte man sich auf
einen Truppenübungsplatz verirrt. Da wird
jede Anweisung gebrüllt, als ob man
schwerhörig wäre, alles im scharfen
Kommandoton, damit`s auch ja gut klappt.
Wenn uns da schon ein leicht gestresstes
Gefühl beschleicht, wie unerträglich muss
das erst für unsere Hunde mit ihrem
überaus feinen Gehör sein!

Weniger ist mehr ...

Und noch etwas: Achten Sie darauf, dass
Sie nicht pausenlos auf Ihren Hund
einreden. Wie reagieren Sie auf jemanden,
der sie ständig „zutextet“? Ist es nicht
automatisch so, dass man irgendwie
abschaltet?! Spricht uns hingegen jemand
an, der normalerweise eher ruhig und
zurückhaltend ist, hören wir gespannt zu,
was uns diese Person mitzuteilen hat.
Genauso geht es dem Hund. Weniger ist
mehr – was natürlich nicht heißen soll,
dass Sie kaum noch ein Wort mit Ihrem
Hund wechseln. Kommandowörter sollten

immer freundlich ausgesprochen werden.
Denn Hunde lernen u.a. über
Verknüpfung! Wenn Sie also jedes Mal
streng und hart werden, wenn Sie ein
Kommando sagen, wird der Hund schnell
verknüpfen, dass Sie immer dann streng
und hart werden, wenn Sie eine
Arbeitsanweisung geben. Ergo:
Arbeitsanweisungen sind nicht gut, denn
dann wird Herrchen/ Frauchen
unangenehm. So bringen Sie den Hund
natürlich nicht zum freudigen, geschweige
denn vertrauensvollen Arbeiten.

Gegenseitige Sinnesabhängigkeit

Ein letzter wichtiger Tipp: Wenn Ihr Hund
sich sehr konzentriert mit etwas
beschäftigt –zum Beispiel buddelt oder
etwas in der Ferne beobachtet – müssen
Sie etwas lauter mit ihm sprechen. Denn
wird ein Sinnesorgan sehr stark
beansprucht, werden die anderen
automatisch herabgesetzt. Ihr Hund hört in
diesen Momenten also tatsächlich nicht so
gut, wie normalerweise. Das hat dann aber
nichts mit Ungehorsam zu tun, sondern
damit, dass er nicht mitbekommt, dass Sie
etwas gesagt haben. Wenn Sie sehr
intensiv an einem Projekt arbeiten, kann
es auch Ihnen passieren, dass Sie erst
reagieren, nachdem jemand mit leicht
erhobener Stimme sagt: „Hörst Du mich
nicht? Ich habe Dich doch eben schon
angesprochen ...“ Steckt Ihr Hund also mit
der Nase im Buddelloch, sagen Sie etwas
lauter, aber trotzdem freundlich, dass er
weiter gehen soll.

Last not least: Beobachten Sie die
Menschen, die Ihnen zu einem betont
dominanten und strengen Auftreten Ihrem
Hund gegenüber raten. Meistens werden
Sie sehen, dass es sich um Zeitgenossen
mit wenig Selbstbewusstsein und noch
weniger Fachwissen handelt. Wie der
Dalai Lama schon sagte:

**AUF DIE LEISEN UND FEINEN TÖNE
KOMMT ES AN.**